



## **Gottesdienst zur Konfirmation**

Predigtentwurf zu 1. Mose 32, 23ff

„Segen wollen“

Liebe KonfirmandInnen,

Lange haben wir auf diesen Tag hingesteuert. Und jetzt ist es soweit. Chic gemacht habt ihr euch. Eure Gäste auch. Die Weichen stehen gut für den besonderen Tag. Vor zwei Jahren haben wir uns das erste Mal getroffen. Da habt ihr noch zwei Kleidergrößen kleiner getragen. Ihr wusstet vielleicht vom Hören-Sagen etwas über die Konfizeit. Aber es war Fremdland, was da vor euch lag. Ihr habt euch dennoch drauf eingelassen: auf den Unterricht, die Anderen, die Freizeit und Teamer, die Gottesdienste. Ihr habt euch drauf eingelassen, dass wir euch von Gott erzählen und ihr habt eure Herzen und Sinne geöffnet Gott wahrzunehmen. Ihr habt „Ja“ gesagt und habt unser gemeinsames Projekt Konfiunterricht mitgetragen und mitgestaltet, so dass etwas Gutes daraus werden konnte. Das wäre ohne euer Zutun nicht möglich gewesen. Und schließlich habt ihr daran mitgebaut, dass es heute ein besonderer Tag sein kann.

Es gab in der gemeinsamen Zeit das ein oder andere Highlight: Beispiele: (Holzkreuze hämmern, Luna auf dem Konficamp) Und es gab auch die faden Momente in den Konfistunden. Grandios schiefgelaufen etwa das Projekt, kleine Bücherregale zu bauen und darin die Bücher der Bibel einzusortieren. Mit dem Guten und dem Nicht-Gelingenden, da ist der Konfiunterricht nicht besser als das andere Leben.

Ihr habt am Anfang „Ja“ gesagt zu dem Projekt Konfirmandenunterricht, bevor ihr wusstet, was da passiert – und ihr habt es durchgezogen. Trotz der Widrigkeiten: Die Konfistunden nach dem langen Schultag, am Sonntagmorgen das Fußballspiel im Nacken und trotzdem Gottesdienst, das Konficamp ohne die besten Freunde. Danke, dass ihr da mitgemacht habt, auch wenn ihr manchmal mehr „Nein“ gefühlt habt. Wir konnten uns auf euer „Ja“ verlassen. Ihr habt dazu gestanden. Das war viel wert.

Heute sagt ihr nochmal „Ja“. Jede und jeder Einzelne und gemeinsam. Ihr sagt: „Ja, wir wollen uns confirmieren lassen. Wir wollen es, diesen Segen von Gott. Wir wollen nicht ohne ihn weiterziehen.“ Ihr macht es ähnlich wie Jakob. Der Urvater Israels. Bei dem gibt es einen Punkt in seinem Leben, da sagt Jakob ganz deutlich, was er braucht um weiterzuziehen. Ich lese einen Teil der Geschichte Jakobs vor:

**1. Mose 32,23 Mitten in der Nacht stand Jakob auf und nahm seine Familie und brachte sie an einer seichten Stelle über den**

**Jabbokfluß; 24 auch alle seine Herden brachte er über den Fluss. 25 Nur er allein blieb zurück. Da trat ihm ein Mann entgegen und rang mit ihm bis zum Morgengrauen. [...] 27 Dann sagte er zu Jakob: »Lass mich los; es wird schon Tag!« Aber Jakob erwiderte: »Ich lasse dich nicht los, bevor du mich segnest!« 28 »Wie heißt du?«, fragte der andere, und als Jakob seinen Namen nannte, 29 sagte er: »Du sollst von nun an nicht mehr Jakob heißen, du sollst Israel heißen! Denn du hast mit Gott und mit Menschen gekämpft und hast gesiegt.« 30 Jakob bat ihn: »Sag mir doch deinen Namen!« Aber er sagte nur: »Warum fragst du?«, und segnete ihn. 31 »Ich habe Gott von Angesicht gesehen«, rief Jakob, »und ich lebe noch!« Darum nannte er den Ort Penuël. 32 Als Jakob den Schauplatz verließ, ging die Sonne über ihm auf.**

(GNB, 1997)

Jakob wusste, was er wollte – was ja nicht einfach ist. Er wollte von Gott den Segen. Da war er ganz klar. Ihr seid heute ähnlich deutlich. Auch ihr sagt: „Ja, wir wollen diesen Segen. Gott, gibt uns den!“

Ich habe im Vorfeld überlegt, ob diese Geschichte heute passen könnte. Das Einfordern des Segens, das passt auf jeden Fall. Aber irgendwie dachte ich mir: Na ja, die Erzählung von dem Ringen ist ja nicht so charmant. Und ob man jetzt den Konfiunterricht als solchen Kampf beschreiben sollte ... . Aber dann dachte ich mir: Eigentlich genau das. Im optimalen Fall ermöglichte der Konfiunterricht so ein Ringen. Ein Ringen mit Gott. Denn im besten Fall habt ihr euch euren Gott errungen. Ihn euch begreiflich und erfassbar gemacht. Und wenn es gut gelaufen ist, haben wir dazu Hilfestellung geleistet. Haben Fragen angestoßen und gemeinsam Antworten entwickelt, mit denen ihr was anfangen könntet. Denn das ist ja das, wofür wir in der Konfizeit den Boden bereiten wollen: Dass ihr Gott erkennen könnt, wenn er sich offenbart.

In der biblischen Geschichte will dieser Mensch, mit dem Jakob kämpft, irgendwann weg. Er sagt, er müsse los, weiter. Weil die Morgenröte anbricht. Der Kampf, ihre gemeinsame Zeit geht zu Ende. So ist das auch heute bei uns. Unsere Zeit ist zu Ende. Diese ganz dichte gemeinsame Zeit. Unser gemeinsames Kämpfen darum Gott zu verstehen. Das macht auch etwas traurig. Ein Abschnitt geht zu Ende. Sie als Eltern fühlen das heute vielleicht auch noch mal besonders, wenn Sie ihre Kinder hier vorne sehen. Und staunen, was aus ihrem Kind für ein junger Erwachsener geworden ist. Ein Mensch, der in vielen Punkten schon ganz eigene Wege und Entscheidungen wählt. Da muss man

loslassen können. Aber ich glaube, es hilft einem auch als Eltern zu wissen, dass diese Prachtexemplare nicht einfach so drauf losziehen wollen, sondern dass sie es mit Gott tun wollen. Bei der Taufe haben Sie Ihr Kind vor Gott gebracht, da haben Sie stellvertretend für die Kinder „Ja“ gesagt und den Segen Gottes erbeten. Aus dem tiefen Wunsch heraus, dass Gott mit Ihrem Kind verbunden ist, was auch kommen mag. Sie haben selbst nach besten Wissen und Gewissen versucht Ihre Kinder gut zu begleiten, ihnen vieles zu ermöglichen und eine Richtung mitzugeben. Heute wiederholen Ihre Kinder – wiederholt ihr – diesen Wunsch, dass Gottes Segen euch begleite.

Wenn ihr gleich den Segen Gottes zugesprochen bekommt, dann sprechen wir euren Namen aus, so wie bei der Taufe, so wie es Jakob in der Geschichte vor Gott tut. Und dann bekommt ihr auch euren Konfirmationsspruch gesagt. Einen Vers, der euch begleiten möge. Der vielleicht nicht immer präsent sein wird, der aber – wenn es gut läuft – an bestimmten Momenten in eurem Leben gut tun wird. Das werden Worte sein, die ihr nachlesen könnt.

Und als zweites werdet ihr die Hand aufgelegt bekommen und gesegnet werden. Da bekommt ihr zu den Worten noch etwas mit auf den Weg. Der Segen ist unsichtbar, man mag ihn fühlen, manche ja, manche nein. Dieser Segen bedeutet nicht, dass ihr jetzt unverwundbar seid. Das ist kein Zauber, der einen unsterblich macht. Er bedeutet, dass Gott zusagt, bei euch zu sein wenn es mal nicht gut läuft. Und bei euch zu sein, wenn es gut läuft.

Zu beidem sagt ihr heute „Ja, das wollen wir“. Ihr macht es wie Jakob. Ihr wollt nicht weiterziehen, ohne dass Gott euch seinen Segen gibt. „Ja, Gott, segne uns. Sag Ja zu mir! Say Yes!“ Das wollt ihr – das feiern wir heute. Dieses Ja Gottes werdet ihr in Form von Konfirmationsspruch und Segen gleich zugesprochen bekommen.

Jetzt ist es ja so, das es natürlich umso schöner wäre, wenn man dieses „Gott sagt ja zu mir“ irgendwie konservieren könnte. Ich habe was für euch gefunden. Etwas was den Segen, das Handauflegen auf dem Kopf quasi erinnerbar macht. (Zeigen der „Beanie-Mütze“)

Diese Mütze möge euch an das warme Gefühl des Segens erinnern und an euer gemeinsames „Ja“ mit Gott. Der Vorteil der Mütze ist, sie kann auch noch ein paar Kleidergrößen und Kopfumfänge mitwachsen.

Und schließlich kann man euch nur wünschen, dass es euch so geht wie Jakob: Dass wenn ihr diesen Schauplatz verlasst, die Sonne aufgehen wird und ihre Strahlen euch begleiten.